

Werk

Titel: Zeug-Hauß der Gesundheit/

Untertitel: Darin zu finden vortrefliche Geheimniße/ wider das Podagra/ Gicht/ Schwindsucht/ Stein/ fallende Seuche/ Wassersucht/ Venus-Kranckheiten/ und andere schwere Zufälle

Autor: Heinsius, Nicolaas

Verlag: Fritsch

Ort: Leipzig

Jahr: 1698

Kollektion: VD17-Mainstream

Gattung: Medizin

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN755697111

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN755697111>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=755697111>

LOG Id: LOG_0007

LOG Titel: Das III. Capitel. Arcanum Antiepilepticum.

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

selben zur ausdünstung bringen / zu welchem ende auch besser ist / zuvor eine dosin von meinem gicht-pulver einzunehmen / damit die ausdünstung befördert und also zugleich auch dieser mächtige feind von seiner post vertrieben werde.

Das III. Capitel.

ARCANUM ANTIPILEPTICUM.

Est ein pulver wider die epilepsie oder fallende sucht / und wird nur zu wenig granen eingenommen. Seine wirkung bestehet hierinnen / daß es als ein sehr subtil und kräftig alcali (das ist / sauer-temperirend mittel) die saure und schädliche materie / oder das fermentum acido-epilepticum infringirt und versüffet / und desselben elastische oder ausdehnende und auffblasende krafft bezähmt und bezwingt. Es kan mit recht der magnet der fallenden sucht genennet werden / dieweil es den paroxysmum / wenn er kommen soll / vertreibt und zurück hält / u. ausser demselben etliche wochen nacheinander gebraucht / diese franckheit heilt / wie sehr auch der patient mit derselben geplagt ist / vollkommen und aus dem grund / es sey denn / daß solche schon 36 jahr gewährt oder angebohren / und eine gemeine franckheit von langen jahren her in seinem geschlecht wäre / in welchem zustand ich gerne bekenne / daß dieses mittel eben

so

so krafftloß sey/als ichs bey allen andern patienten von einer vortrefflichen und fast unglaublichen Wirkung befunden habe. In der kinder=staupe ist es auch das vornehmste mittel / das irgends erfunden worden / (wovon ich in dieser Stadt genug Proben gethan habe) und desßhalben allen haus=müttern / welche jährlich gesegnete Kinder=mütter zu werden pfelegen / höchst nöthig/solches in Vorrath zu haben.

I. Zufall.

SIn junger edelmann war vom schrecken/da er seinen vater mit einem pferde von der schloß=brücke in den graben stürzen sehen / seither acht jahren sehr jämmerlich mit der fallenden suchte geplagt gewesen / daß er zuweilen des tags zwey bis drey mahl (da er niemahls drey oder vier tage frey war) von dem paroxysmo mit erschrecklicher dehnung / schäumung des mundes und entsegllichem schreyen erbärmlicher weise überfallen worden. Er führte als ein wayse ein gar einsam u. melancholisch leben / flohe die gesellschaft aller menschen / und ließ sich fast von niemand als einem diener sehen / der ihm stets auffwartete und nicht von ihm weichen durffte/aus furcht/es möchte ihm in seiner abwesenheit der paroxysmus ankommen / oder ein ander unglück zustossen. Ich

hatte ungefehr ein jahr zuvor ein adeliches fräulein aus seiner freundschaft von 12 jahren an dieser franckheit curivet/ und als ihm solches zu ohren kommen war / ließ er mich einmahls zu sich kommen / und bat / ich möchte etliche tage bey ihm bleiben / damit ich desto besser auf die wirkung der arzneyn könte achtung geben. Als ihn nun dieser bitte gewähret/ließ ich ihn die ersten acht tage vier unterschiedliche doses in einem sonderlichen vehiculo einnehmen. Diesen allen ungeachtet bekam er die ersten zwey tage noch einen sehr starcken paroxysmum, spürte aber den dritten / vierten und fünfften tag (da er doch zuvor niemahls 2. tage frey gewesen) nicht den geringsten anstoß. Den sechsten tag bekam er einen kleinen anfall gegen den abend / doch von keiner wichtigkeit / so keine halbe viertel stunde währte ohne merckliche ziehung. Den siebenden/ achten/ neunnden/ zehenden/eilfften und zwölfften tag fühlte er nicht das allgeringste / so / daß ich ihn des tages nunmehr nur 3 doses ließ einnehmen; den dreyzehenden aber fühlte er bey tisch einen kleinen schwindel/ worauff doch nichts weiters folgte. Als er nun durch diesen guten anfang vor freuden gleichsam aussen sich selbst war / bat er mich / ich möchte doch noch einige tage bey ihm bleiben; weil mir aber solches unmöglich / mußte ich ihn (nachdem

ihm

ihm einen behörigen vorrath von meinem pulver/
davon er nun täglich nur 2. doses nehmen solte/
und einen schriftlichen unterricht/wie er sich im es-
sen und trincken zu verhalten / gelassen hatte) ver-
lassen und nach hauß kehren / da ich von zeit zu zeit
wegen seiner vollkommen erlangten gesundheit
durch brieffe von ihm versichert wurde / er auch
nachgehends nicht das geringste zeichen von dieser
franckheit mehr gespüret hat / weßwegen er auch
resolvirte nach Italien zu reisen / und nach seiner
wiederkunfft eine frau zu nehmen / die ihm nun-
mehr drey gesunde kinder zur welt gebracht hat.

II. Zufall.

Eine vornehme kauffmanns-tochter in einer
vornehmen handels = stadt von Holland
wohnhafftig war von ihrem funffzehenden jahre
her gang jämmerlich mit dieser qual geplagt ge-
wesen / welche / ob sie wol mit den jahren zunahm/
dennoch von ihren eltern/aus furcht/ es möchte ihr
an ihrer heyrath hinderlich seyn / sehr verborgen
und geheim gehalten wurde / zu dem ende man sie
auch unter der aufficht einer alten und treuen be-
dienten die meiste zeit auf einem bey der stadt gele-
genen land = gut verbleiben ließ. Inzwischen
waren ihre eltern bey ihren erlangten mannbaren
jahren auf alle mittel bedacht / sie an einen mann/
der

der mit ihr gleiches standes / zu verheyrathen.
 Weil sie nun ein gewisser Doctor / dessen sie sich
 viele jahre / zu erlangung ihrer tochter gesundheit /
 bedient hatten / versichert hatte / sie würde auf kei-
 ne andere art als durch das band der ehelichen
 beywohnung curiret werden können ; ließ sich
 darzu bald ein junger kauffmann finden / welcher
 unwissend dieser ihrer franckheit (weil man ihm
 nichts anders davon gesagt / als daß sie zuweilen
 von ohnmachten geplagt wäre) sich sehr glücklich
 schätzte / eine so anständige und mit mitteln geseg-
 nete beute zu seinem theil bekommen zu haben. A-
 ber / weil es unmöglich war eine so hefftige qual/
 welche mit so vielen erschrecklichen zeichen verge-
 sellschafftet / lange verborgen zu halten / wurde er
 solches durch sein = = = gar bald gewahr / maß-
 sigte aber dennoch sein hierüber gefastes hergeleid/
 in hoffnung / es werde solche noth durch glückliche
 entbindung eines jungen sohns oder tochter / nach
 des gemeldten Doctoris prognostico / aufhören.
 Nachdem er sich aber in dieser hoffnung nach der
 dritten niederkunfft seiner frauen gänglich betro-
 gen sah / und in dem ersten druck dieses tractats
 das capitel / welches von dieser qual handelt / gele-
 sen / offenbarte er mir den zustand seiner armse-
 ligen frauen / und bat mich in einem brieff / daß/
 so ich ihr zu ihrer gesundheit zu verhelffen hoffte /

(indem sie damahls noch nicht 26 jahr alt war) ich doch allen möglichen fleiß möchte anwenden/und mein hülffs-mittel wider diese qual übersenden / welches auch nebst dem unterricht / wie sie sich bey dem gebrauch dieses medicaments zu verhalten hätte / schickte / und schrieb er mir etliche wochen darnach alle posttage ihre constitution / und daß diese qual abnahme / wurde auch zuletzt nach dem verlauff dreyer monate so wol durch seine als ihre brieffe ihrer vollkömnenen gesundheit versichert zur beschimpffung ihres vorigen großsprechendē Medici / und unglücklichen propheten / der ihr so viel eckelhafftige schmierererey aus der apotheke gegeben/und ein so falsches prognosticon / daß sie durch die erste niederkunfft solte gesund werden / gestellet hatte.

Anmerckung.

Sehr auch die schulen in dieser franckheit die flüchtigen salze vom hirschhorn und todtenkopff recommendiren ; hat mir doch die erfahrung und vernunfft gezeiget / wie dieselben mehr schädlich als gut seyn / weil sie als ein flüchtiges alcali mit dem flüchtigen und saurem ferment, wormit das blut u. alle säffte inquinirt und beschmizt / streiten / die sauren geister gehend und wütend machen / worauff die patienten vom paroxysmo über-

überfallen werden; wie ich denn gesehen/daß bißweilen eher als in einer stunde nach dem einnehmen dieser flüchtigen salze geschehen ist. Was die distillirten wasser der flüchtigen kräuter und blumen / als lavendel / roßmarin/ pönonien/ mayblumen/betonien und dergleichen gewächse mehr anlanget / ob schon dieselben auch einige flüchtige theilgen in sich haben / so sind sie doch an flüchtigkeit denen obgemeldten nicht zu vergleichen / und deßwegen auch wohl nicht so mächtig / daß sie die sauren geister / die in denen säften der patienten sind / bewegen solten; und ob sie gleich nicht schaden können / so werden sie doch wenig nutzen bringen / und bin ich versichert / daß dieses sehr frembd in den ohren derselben klingen wird / die geschworen haben aus hindansehung der vernunft und erfahrung nicht einen finger breit von ihrer Præceptorum lehrsätzen und denen regeln der alten schul-und kräuter-bücher (welches eine rechte pest der medicin) abzuweichen / welches ich ihnen meines theils sehr wohl gönnen kan. Hingegen sieht man / daß die alcalia fixa oder die beständig sauer temperirende mittel allzeit von guter wirkung gewesen seyn / worunter die cinnabarina, mercurialia, martialia und antimonialia die oberstelle verdienen. Dieses haben die schuten auch wohl gemerckt / und daher kömmts / daß sie geraspelt ein-

ein-und hirsch-horn (ich will hier des fabelhaften aberglaubens von dem erbgut der alte nicht gedencken) elends-klau u. d. m. in dieser franckheit vor gut hielten / indem sie diese mittel vorschrieben / weil zugleich ein flüchtig salz darinnen ist / und weil sie glaubten / daß dasselbe wie in einem helm durch die wärme des bluts oder das kochen des magens nach dem gehirn stiege / und allda sublimirt würde.

Die adstringentia oder zusammen ziehende mittel habe ich vielmahls von keiner schlimmen wirkung befunden : denn wie die flüchtigen salze nach obgemeldten ursachen auch deswegen schädlich sind / weil sie die hirnpfeiffgen / die von dem unordentlichen durchfließen und wüten der geister sehr dilatirt und geöffnet sind / noch ferner öffnen / so werden die zusammenziehende mittel / wenn sie ins blut und an das gehirn kömen / desselben röhrgen schlüssen und zudrücken ; wie ich denn in Engelland einen gewissen Medicum gekennet habe / welcher vom capite mortuo vitrioli, so ein oder zweymahl abgesüßt / eine sehr gute medicin in dieser franckheit / mit zuthun des opii und etlicher andern dinge / zuzurichten wuste.

Daß nun in dem opio eine vis adstringens & anodyna, oder eine zusammenziehende / schlaffbringende und schmerzenstillende krafft sey / lehrt uns

uns die tägliche praxis, und ist den allereinfältigsten lehrlingen nicht unbekant. Nun ist's gewiß / daß / was den schlaff erweckt / den einfluß der animalischen oder thierlichen geister ins gehirn und desselben corticalen oder äusserlichen substanz (durch verengerung und zuschliessung ihrer röhrgen) verhindern muß. Daß nun das opium den einfluß der geister ins gehirn hindere / und deshalb auch desselben röhrgen zufallen müssen / kan so wenig von denjenigen geleugnet werden / die gar nicht den geringsten vorschmack der wahren philosophie und practic haben / als die obengemeldten flüchtigen false / welche einer ganz widrigen und unterschiedenen art sind / auch ganz unterschiedliche wirckung pflegen zu thun / weil diese die halb-schlaffenden geister aufwecken / und indem sie unauffhörlich ins gehirn fließen / desselben röhrgen erweitern und auffschliessen. Auch wird niemand leugnen können / daß das opium und andere schlaff-mittel den paroxysmum, wenn sie bey zeiten eingenommen / verhindern; ja ich habe in Italien einen berühmten medicum gekennet / welcher mich versicherte / daß er durch das vitriolum anodynum (so er vor ein grosses geheimniß hielte / und die dicke eines syrups hatte / welches er nur zu zwey bis vier tropffen auff's höchste eingab) mehr als 50 menschen an dieser fränk.

francckheit curirt hätte. So denn nun die anodyna oder narcotica, das ist / schmerzenstillende und besänfftigende mittel (worunter das opium die oberstelle behaupten kan) vortheilhaftig in dieser francckheit eingegeben werden / wie es in der that sich also befindet; so müssen nothwendig die flüchtigen salze sehr schädlich darinnen seyn / als welche von ganz anderer art und wirkung sind / auch so gar daß eines des andern gegen-giff ist. Denn einem / der aus unvorsichtigkeit eines apothekerjungen / (denn die herren sind viel zu geschickt darzu / daß sie solche fehler begehen solten) oder aus vorschreibung und verordnung eines elenden Practici und nahmen-Doctors zu viel opium eingenommen hat / wird nicht besser als durch flüchtige salze geholffen werden / angesehen die leßtern die röhrgen des gehirns / welche die ersten verschlossen / durch ihre flüchtige theilgen öffnen / und denen geistern einen freyen weg bahnen / dadurch sie ins gehirn fließen können; also daß unfehlbar folgen muß / (wie auch die erfahrung bezeuget) daß die flüchtigen salze und alle die mittel / so damit angefüllt / gar sehr schädlich in dieser francckheit seyn müssen / und daher kömmts / daß so wenig patienten durch diese mittel curivet / und diese francckheit nachmals auch mit unter die zahl der unheilbaren muß gerechnet werden.